

# [Gedichte]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **10 (1899)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unser Gewährsmann Johannes Schaffner, zwei Hauptleute und ein Oberlieutenant, lieferten ab, was sie hatten: 44 Gewehre, 7 Säbel, 17 Patrontaschen, 7 Koppel. Kein einziges Stück kehrte wieder in die Gemeinde zurück. Tiefer konnte die Eidgenossenschaft nicht mehr fallen. Mit den Waffen in der Hand hatten die Franzosen ihr das Geschenk der Freiheit gebracht; jetzt war unser Volk in gänzliche Ohnmacht gesunken und erhartete sehnsüchtig die letzte Gabe von dorthin, die es sich zu geben unvermögend gewesen: eine Verfassung.

---

### Geduld.

---

Es wachst es Ehrütli amen Ort,  
Das Ehrütli heisst Geduld,  
Un wenn's nid i mim Gärtli stobt,  
So bini gwüß nid gschuld.



I ha's jo gsuecht im ganze Land;  
Jez gohnt wieder hei,  
Ha nüt as Bläzab a der Hand  
Und Dörn und müedi Bei!

Di Dörn, die sezi aber gschwind  
Jes Gärtli bi mim Hus.  
Billicht blüeit, wenn si gwachse sind,  
Doch no es Rösli drus!

---

### De Hansli und sis Vögeli.

H a n s l i:

Guete Tag, Vögeli, bist scho früe lustig?  
Singst mer so fröli zue — meinst, i wärd glustig?  
Gester, du chline Purst, — hesch's scho vergässe? —  
Bist vor mim Fänsterli hungerig gässe.  
Hest so erbärmli gluegt, eb der nüt bringe;  
Hütt, daß chli d'Sunne schint, magst wider singe.  
Gester am Bättelstab guenen und gruchse,  
Hütt wien es Zünkerli singen und juchse!  
Niederlich's Lumpevolch sind ihr allzäme;  
Finken und Spaken, ihr setten euch schäme!

V ö g e l i:

Hansli, liebs Buebli, los, lo di's nid reue,  
Daß mer vors Fänster bist Chörnli go streue!  
Hütt, wo d'no gschlose hest under der Decke,  
Tänki: Jez flügi furt, d'Sunne go wecke.  
Tieftief im Wulkebett ist si no gläge,  
Doch woni piffte ha, chunnt's mer etgäge,  
Frogt mi: „Was chunnt so früe, cho mi go störe?  
Hest neuvi Liedli glehrt? Laß emol ghöre!“

Nüt, sägi, Sunne los, heb doch Erbarme!  
Chumm mit dim warme Schin, daß mer erwarme!  
Läng mini Füßli a, wie si mer gstabe;  
Lueg mis churz Röckli a: 's längt nu halb abe!  
Mach, daß de Winter bald usem Land scheidet;  
's Bättlen, i säge der, ist mer verleidet.  
Wer mer de Hansli nid Chörnli cho streue,  
Chönnti mi nümme uf d'Summerzit freue."  
D'Sunne säit: „Chume grad, will nume bschlüße;  
Gang, säg em Hansli, i laß e schön grüße!  
Säg em, i schick im bald Bluemen uf d'Wise,  
Und denn im Summer Erdbeeri und Chriesi!“  
Hansli, lieb Hansli, drum thue mi so freue!  
Gäll, du bist nümme hön — 's thuet di nid reue!

---

Im Amphitheater.

Einsam streif' ich durch die düstern Hallen,  
Lausch' den Stimmen der Vergangenheit; —  
Sind's die eignen Tritte, die erschallen?  
Sind es Klänge aus erloschener Zeit?  
Fremde Laute dringen aus der Tiefe,  
Aus dem Schoß des Berges an mein Ohr,  
Und mir ist, als ob ein Kämpfer rief:  
„Gnade, Cäsar!“ zu dem Thron empor.  
Rings um mich die altersgrauen Stufen  
Sprechen von der Vorzeit Glanz und Pracht; —  
Stolze Tage tiefem Falle rufen;  
Wie im Kreise wechseln Tag und Nacht. —  
Tausende und abertausend füllten  
Einst das unermesslich große Rund;  
Schauerzjenen sich dem Blick enthüllten:  
Gladiatoren ringend todeswund,

Sterbend, — ach, ein Spielzeug röm'schem Hohne,  
Mörderisch geopfert röm'scher Wut, —  
Dringt ihr Flehen nicht zum Herrscherthronen,  
Färbet der Arena Sand ihr Blut.



Alte Zeit, wo bist du hingeschwunden  
Mit der wilden Spiele grauser Pracht?  
Neues hat den Weg ans Licht gefunden,  
Dich bedeckt der grauen Vorzeit Nacht.  
Eifrig sucht der Fremdling deine Tritte,  
Grüßt die Schatten der Vergangenheit,  
Wendet froh dann heimwärts seine Schritte,  
Froh der neuen, froh der bessern Zeit!

---

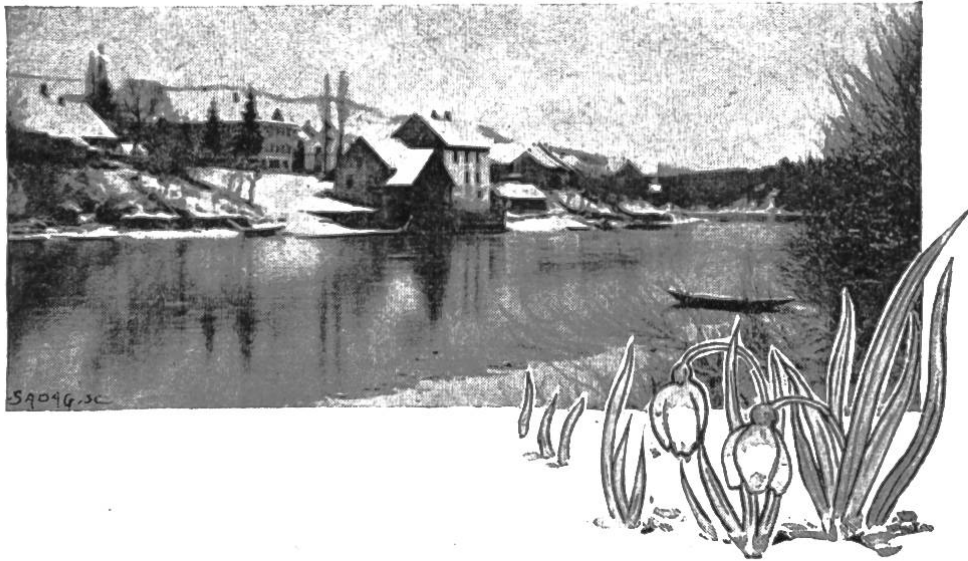
**Wärzenschnee.**

Wie tanzen so lustig hernieder  
Die Flocken vom himmlischen Zelt!  
Sie legen sich leise und linde  
Hin über die schlummernde Welt.

Sie lag erst noch, leise erwachend,  
Überall Frühlingses Spur;  
Jetzt schweifet schon wieder das Auge  
Weit über die schneeige Flur.

Es hüllen sich Bäume und Sträucher  
Behaglich ins weiße Gewand;  
Es breitet sich weicher und weicher  
Die freundliche Decke aufs Land.

Doch wähnst du, es liege erstarret,  
Erstorben die blühende Welt,  
Weil heute die schimmernde Hülle  
Aufs neue gefangen sie hält?



Es regt sich, ein liebliches Wunder,  
Schon leise in heimlicher Gruft,  
Nur harrend, bis lauter und lauter  
Schneeglöcklein die Schwesterchen ruft.

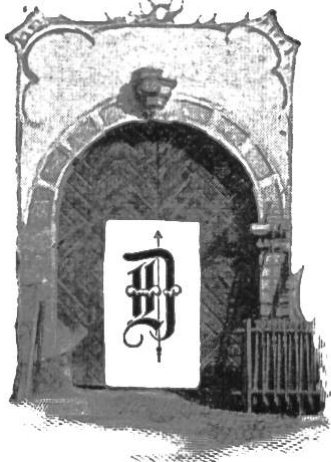
Bald aus der verhüllenden Decke  
Erhebt sich die liebliche Blüt'  
Des Frühlings und läutet und läutet,  
Und wird frohen Läutens nicht müd';

Und locket die träumenden Schläfer  
Hervor aus der schweigenden Gruft;  
Drum fallet nur immer, ihr Flocken, —  
Ihr flieht doch, wenn Schneeglöcklein ruft!

---

## Schloss Schenkenberg,

seine Schicksale, ehemaligen Besitzer und Bewohner.



---

### 1. Über die alten Burgen im Aargau im allgemeinen.

Der Kanton Aargau, wie er seit dem Jahre 1803 besteht, hatte innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen vor Jahrhunderten eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Herrenburgen, wohl achtzig bis hundert. Am 9. Juli 1386 fiel in der Schlacht bei Sempach die Blüte des aargauischen Adels. Diese Herren vom hohen und vom niedern Adel wohnten in Schlössern oder auch in geringern, burgähnlichen Häusern, in Städten und Dörfern. Großer Schlösser, wie Lenzburg und wie der Stein zu Baden, waren im Aargau nur wenige. Sicher bestanden viele Burgsitze oder Burgsäße bloß aus einem weiten, viereckigen, mehr oder minder hohen Turme — einem Burgstall, unten mit einem in die Erde gegrabenen oder in die Felsen gesprengten Keller, oder einem Verließ, als Kerker dienlich. Ein solcher Turm hatte keine Wohnung zu ebener Erde. Wohnung und Eingang befanden sich wenigstens eine Stiege hoch, im ersten Stockwerk, in manchen Türmen noch höher; dort lebte die adelige Familie in zwei oder drei engen, meist schwach beleuchteten, dunkeln Zimmern, an welche heute kein Dorfbewohner seine heitern, geräumigen Stuben unter Strohdach gerne tauschen würde.